

Autor*innen (vortragende Personen):

Oberhauser Heidi, A-Innsbruck, Prof. (FH) Mag., fh gesundheit, Biomedizinische Analytik
Kachler Marco, A-Klagenfurt, Prof. (FH) Dr., fh kärnten, Biomedizinische Analytik
Kaa-Fröhlich Sylvia, CH-Wädenswil, Dr., ZHAW, Institut für Chemie und Biotechnologie, Fakultät für Life Science und Facility Management

Titel:

Entrustable professional activities (EPAs) in der Biomedizinischen Analytik

Hintergrund:

Zu den Akteur*innen im Feld der Biomedizinischen Analytik zählen Biomedizinische Analytiker*innen bzw. Labordiagnostiker*innen (BMA bzw. BMLD in Österreich und der Schweiz) sowie medizinisch-technische Laboratoriumsassistent*innen (in Deutschland). Sie sind für die Analyse von biologischen Untersuchungsmaterialien von Patient*innen und Klient*innen eigenverantwortlich zuständig. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind wesentliche Grundlage für diagnostische und therapeutische Entscheidungen anderer Gesundheitsberufe. BMA/BMLD gerieten selten in den Fokus der Berufsfeldforschung, stehen jedoch wie die anderen Berufe unter Innovationsdruck und müssen sich den Anforderungen, den gesellschaftlicher Wandel und medizinisch-technologischer Fortschritt mit sich bringen, stellen. Insbesondere auch vor dem Hintergrund der Einführung innovativer Bachelor- und Masterstudiengänge muss über neue Kompetenz- und Qualifikationszuschnitte in den Handlungsfeldern der Biomedizinischen Analytik diskutiert werden.

Wie für viele Gesundheitsberufe im deutschsprachigen Raum existieren auch Rollenbeschreibungen in Anlehnung an das CanMEDS-Modell für BMA (Kaa-Fröhlich et al., 2016), die mittlerweile z.T. in die Ausbildungen integriert sind.

Es gibt derzeit keine Evidenz, dass das Konzept der Entrusted Professional Activities – EPAs (Cate, 2005) auf den gesamten Biomedizinischen Analyseprozess (Präanalytik, Analytik, Postanalytik) übertragen ist. Es existieren zwar Beschreibungen für ausgewählte Bereiche wie Pathologie/Hämatopathologie, aber nicht aus Sicht der Biomedizinischen Analytik.

In Anlehnung an PROFILES - Principal Relevant Objectives and Framework for Integrated Learning and Education in Switzerland (Michaud et al, 2017) sollen die Core-EPAs für die Biomedizinische Analytik in Kombination mit den CanMEDS-Rollen definiert werden.

Fragestellung:

- Wie können die Core-EPAs für die Biomedizinische Analytik entlang der Can-MEDS-Rollen beschrieben werden?
- Inwieweit sind die Core-EPAs für die Biomedizinische Analytik fachübergreifend zu definieren oder fachspezifisch?
- Wie können weiterführend „situations as starting points“ für die Biomedizinische Analytik aus dem Blickwinkel Untersuchungsmaterial, Technologie oder Verdachtsdiagnose formuliert werden?

Methoden:

In einem ersten Schritt wird eine systematische Literaturrecherche in verschiedenen Datenbanken zu Beispielen von EPAs im biomedizinischen Laborkontext durchgeführt. Darüber hinaus werden Core-EPAs anhand einer Dokumentenanalyse der jeweils nationalen als auch ausgewählten europäischen Ordnungsmittel zum Berufsbild und zur Ausbildung von BMA identifiziert. In einem zweiten Schritt werden die zu den jeweiligen EPAs zugehörigen Can-MEDS-Rollen zugeordnet. Als dritten Schritt werden erste „situations as starting points“ formuliert.

Ergebnisse:

Da dieses Projekt im September 2021 mit der Literaturrecherche gestartet wurde, können zum Zeitpunkt der Einreichung noch keine definitiven Ergebnisse beschrieben werden. Auf der Tagung werden erste Zwischenergebnisse zur Literaturrecherche, zur Dokumentenanalyse und zur grundsätzlichen Formulierung der Core-EPAs und „situations as starting points“ präsentiert.

Diskussion und Schlussfolgerung:

Als Ergebnis des Projekts sollen für den gesamten Biomedizinischen Analyseprozess EPAs definiert werden, die gemeinsam mit den CanMEDS-Rollen in der Ausbildung der BMA/BMLD Anwendung finden. Neben dem Vorteil dieses erweiterten kompetenzorientierten Ausbildungskonzeptes, soll auch die Wahrnehmung dieser zunächst patientenfernen, aber doch patientenzentrierten Gesundheitsberufsgruppe im Rahmen der interprofessionellen Zusammenarbeit erhöht werden und so auch Schnittstellen deutlich gemacht werden, deren Verständnis eine effiziente Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung besser gelingen lassen kann.